Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 114 (1988)

Heft: 16

Rubrik: Spot

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Spot

Rücksicht

In Visp heulten wegen «Lonza» keine Sirenen – wahrscheinlich weil man die Bevölkerung nicht erschrecken wollte! *-te*

Packen wir's an

Der Aargauer Nationalrat Willy Loretan zum Werkplatz Schweiz: «... Er darf nicht zum ausschliesslichen Denkplatz werden.» *ks*

Mittelpunkt

Der Publizist Hans Tschäni setzt sich mit einem Schweizer Phänomen auseinander: «Die Auto-Partei ist das Fanal einer falsch verstandenen Betroffenheits-Demokratie. Ein Verkehrsmittel rückt in das Zentrum einer Weltanschauung.» *ks*

Waffengeschäft

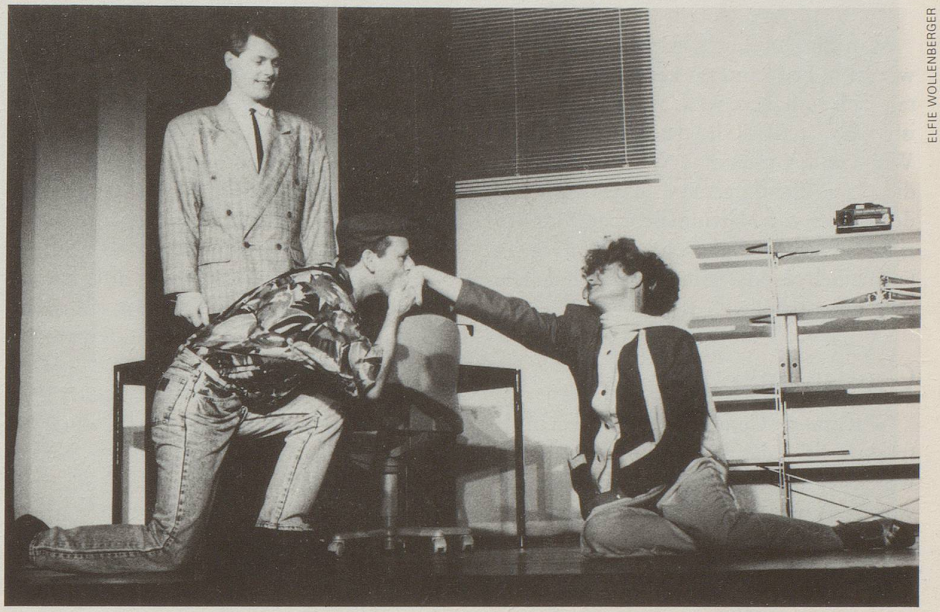
In der Kriegsmaterialstatistik 1987 wird ausgewiesen, dass der Iran für 47, der Irak immerhin für 438 Franken Kriegsgerät aus der Schweiz bezogen hat. Für friedliche Zwecke wohlverstanden. Im ersten Fall handelt es sich wohl um ein Sortiment Knöpfe für Kampfanzüge, die sich ja auch zivil, etwa bei Siegesfeiern, verwenden lassen. Im Fall Irak handelt es sich wohl um eine Sendung der beliebten Schweizer Militärsackmesser für die Generäle in Bagdad. *km*

Finanzzirkus

Wie man erfolgreich mit Millionen jongliert: Rey – reicher – am reichsten ... *-r*

Sonderpuder

Offenbar findet sich allenthalben die ideale Lösung. So der aktuelle Zeitungstitel: «Sondermüll soll gleichmässig auf die Schweiz verteilt werden». Wie Puderzucker auf den Gugelhopf? *bo*



ELFIE WOLLENBERGER

Alltag auf der «Goldherz»-Redaktion (von links): Alfi Alfred, Sekretär der Prinzessin (Georg Heringer); Sunny Summermatter, Reporter (Jürg C. Meier); Eva, Fotografin (Julia Vonderlinn).

Stümperhaftes in städtischem Auftrag

Von Freddy Rohrer

Zürich hat, vorübergehend, eine neue Zeitschrift vom Typ Regenbogenpresse, die heisst *Goldherz*. Sie wird zwar nicht gedruckt, sondern spielt sich als musikalische Komödie im Theater am Hechtplatz ab. Doch der Konsum lohnt sich nur für Anfänger, die noch nie einen *Blick*, eine *Glückspost*, geschweige denn ein *Bild am Sonntag* gelesen haben.

Denn das völlig Wahnsinnige spielt sich so ab: Der Chefredaktor des *Goldherz*-Blättlis gibt einem seiner Reporter nicht eine, zwei oder drei Wochen Zeit, um eine gewisse «Prinzessin aus gutem Haus» zu interviewen, nein, sein einzig Sinnen und Trachten geht darum, die Story als Hauptaufmacher auflagesteigernd zu plazieren, egal, wie viele Anläufe und Spesen dabei anfallen. Dass sich die richtige Prinzessin mit einem echten Privatsekretär als falsche Prinzessin und dann doch wieder als richtige Prinzessin mit echtem Sekretär herausstellt, ist eine dramaturgische Finte, die sich zum abendfüllenden Katz-und-Maus-Spiel geradezu aufzwingt.

Die seriöse Zürcher Presse ist mit diesem Stück nicht lobend umgegangen. Wahrscheinlich haben diese Kollegen geahnt, dass in den Redaktionsstuben eines *Goldherz*-Produkts die Federn ganz anders fliegen müssen, als sie es in der von der Präsidialabteilung der Stadt Zürich finanzierten Wunschzeitung tun – denn derlei Alltag gibt's an der Falkenstrasse, wo die *NZZ* blüht, genau so wie in irgend einer Provinz-Journaille.

Wenn also Koautor Peter Zeindler keine Ahnung hat von Tages- oder Zeitschriftenjournalismus, dann hat er Pech gehabt. Aber Max Rüeger, der mit Recht im Programmheft als «Kleinbühnengewandter» in Erinnerung gerufen wird, hätte der Bluff mit der Prinzessin aufstossen müssen. Er geht in einem Haus ein und aus, wo just solche Storys gekocht, auf- und abgeschrieben werden. Hier bekommen ärztliche Forschungen ihre volksnahe Interpretation, hier werden Nichtse zu Helden stilisiert, um gleich wieder vom Podest gestürzt zu werden. Das Wechselbad vom Ärgert-euch!-zum Jeh-wie-lieb!-Föteli ist das Credo und Allerheiligste solcher Publikationen. Aber davon ist bei der Prinzessin aus gutem Hause nicht die Rede, nicht die Laus.

Voli Geiler, eine Altbestandene des Metiers, flüsterte mir in der Pause ins Ohr: «Ich habe in meinem Leben noch nie soviel Stümperhaftes auf einer Bühne gesehen.»